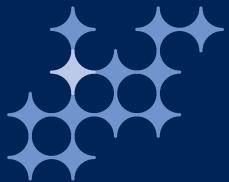


# Mitglieder-Echo

04 | 18



GeWoSüd



Themen dieser Ausgabe

Alles im Zeitplan

Erste Senioren-Wohngemeinschaft bei der GeWoSüd sucht Mitbewohner

» Seite 6

GeWoSüd wird 100

Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2019

» Seite 7

GeWoSüd-Spendenaktion

Knallen zu Silvester

Das muss sein – oder nicht?

» Seite 9

Historisches

Berliner Geburtsort der „Platte“:

Die Splanemann-Siedlung

» Seite 12

Ausflugs-Tipps

Berliner Bezirksmuseen

» Seite 14

# Wir wünschen unseren Mitgliedern ein frohes Fest!



## Unsere Wünsche für Sie

Geschmückte Tannen mit Kugeln und Lichtern,  
frohe Erwartung auf vielen Gesichtern.  
Vorfreude öffnet die Herzen ganz weit.  
Wir wünschen Ihnen Frieden auf Erden  
und eine fröhliche Weihnachtszeit!

Ihr GeWoSüd-Team

# Mitglieder-Echo 04|18



Spenden & Helfen!

Foto: Fotolia

GeWoSüd-Spendenaktion > Seite 9

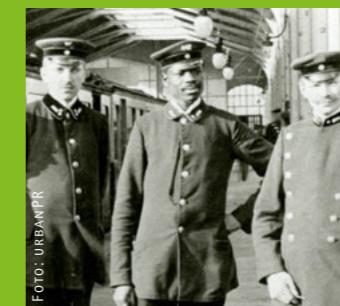


Foto: URANPER

Museen in Berlin > Seite 14



Foto: URANPER

Wintermarkt 2018 > Seite 16

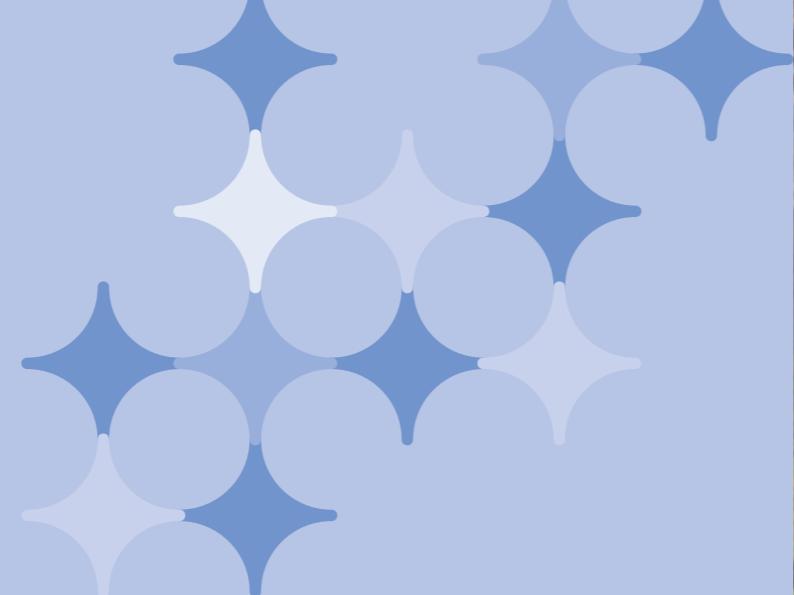
- |    |   |    |  |    |  |
|----|---|----|--|----|--|
| 4  | <b>Grußwort des Vorstandes der GeWoSüd</b>  | 9  | <b>GeWoSüd-Spendenaktion Knallen zu Silvester Das muss sein – oder nicht?</b>    | 16 | <b>Veranstaltungsrückblick Feste der GeWoSüd</b>   |
| 6  | <b>Alles im Zeitplan</b><br>Erste Senioren-Wohngemeinschaft bei der GeWoSüd sucht Mitbewohner               | 10 | <b>Ihr gutes Recht</b><br>Was tun bei einem Todesfall?                           | 18 | <b>Unser Jubiläumsjahr 2019</b><br>Der große GeWoSüd-(Foto)Wettbewerb                    |
| 7  | <b>GeWoSüd wird 100</b><br>Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2019  | 11 | <b>Marketinginitiative</b><br>Genossenschaftliches Wohnen als Vorbild            | 20 | <b>Gut informiert</b><br>Hausordnung – Teil 7  |
| 8  | <b>Effizienz gewinnt – auch im Basketball</b><br>BEA-Kiezcamp begeistert Kinder und Jugendliche der GeWoSüd | 11 | <b>BSR Weihnachtsbaum-Abholung</b><br>Wenn der Baum nadelt ...                   | 21 | <b>Wir stellen vor</b><br>5 Fragen an Erhard Gärtner                                     |
| 9  | <b>ISTAF INDOOR 2019</b><br>Februar 2019 in der Mercedes-Benz Arena   | 12 | <b>Historisches</b><br>Berliner Geburtsort der „Platte“: Die Splanemann-Siedlung | 22 | <b>Fridas Themen</b><br>Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida<br>Frida trifft sich jerne |
| 14 | <b>Berlin, unsere Stadt</b><br>Ausflugs-Tipps<br>Berliner Bezirksmuseen                                     | 23 | <b>Weihnachtsrätsel und Rätsel-Auflösung 03 18</b>                               | 23 | <b>Topf-Gucker</b><br>Rosenkohl indisch  |
| 16 | <b>Gratulation an</b><br>Gerda Bennewitz<br>100. Geburtstag   | 24 | <b>Termine   Ansprechpartner</b><br>Impressum                                    | 24 |  |



100 Jahre traditionell modern



Der große GeWoSüd-(Foto)Wettbewerb zum 100. > Seite 18



Siegmund Kroll, Norbert Reinelt und Matthias Löffler

### Liebe Genossenschaftsmitglieder,

wenn Menschen achtzig oder gar neunzig Jahre werden, dann ist das etwas Besonderes und muss gefeiert werden: Erst recht, wenn man 100 Jahre wird. Das gilt auch für ein Unternehmen wie unsere Genossenschaft. Die GeWoSüd kann 2019 auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken und dieses Jubiläum soll gebührend mit Ihnen gefeiert werden! Eine Vorschau und einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse im Jubiläumsjahr finden Sie in einem Artikel auf der nächsten Seite in dieser Ausgabe sowie einen Aufruf zu einem „MitmachWettbewerb“ (auf Seite 18), ihr besonderes persönliches Erlebnis mit und in der GeWoSüd künstlerisch zu dokumentieren. Es kann ein Foto sein, es kann aber auch ein Gedicht, ein Bild oder etwas anderes Kreatives eingereicht werden, Haupt- sache, es hat etwas mit dem Leben rund um die GeWoSüd zu tun. Es winken zehn Preise im Gesamtwert von 3.000 Euro.

Vermutlich wissen manche Mitglieder nicht, dass die GeWoSüd erst 1942, in der nationalsozialistischen Zeit, durch einen zwangsweisen Zusammenschluss von zwei Genossenschaften entstanden ist, die ihren Sitz im Süden Berlins hatten: Der Landbau in Lankwitz und der Lindenhof-Genossenschaft in Schöneberg.

Beide Genossenschaften hatten ihren Ursprung im Jahr 1919. Die Landbau wurde am 16. Juni 1919 als „Gemeinnützige Landerwerbs- und Baugenossenschaft Dahlem-Schmargendorf“ e.G.m.b.H. gegründet; und im Lindenhof wurden 1919 bereits die ersten Gebäude von der damaligen Stadt Schöneberg gebaut. Die Lindenhof-Genossenschaft wurde erst 1921 gegründet, nachdem Schöneberg 1920 als Bezirk in „Groß Berlin“ eingemeindet war. Für beide Genossenschaften war die Wohnungsnot

in Deutschland nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Mangel an bezahlbaren Wohnungen in der „Weimarer Republik“ ein wichtiges Motiv für die Gründung. Die damalige Situation war durch Wirtschaftskrisen, eine schlechte Versorgungslage, Arbeitslosigkeit sowie soziale und politische Unruhen gekennzeichnet.

Während im Lindenhof zur Genossenschaftsgründung die Wohnungen schon bezogen waren, hatte die Landbau zunächst jahrelang Probleme, eine Finanzierung für ihre Wohnbauprojekte zu erhalten. Erst ab 1925 konnten die Wohnanlagen in Lankwitz (1925/1926, 1929), Steglitz (1927–1929), Neukölln (1927/1930), Treptow (1927/1928) sowie im Wedding (1929) und Weißensee (1927–1929, 1931) nahezu gleichzeitig gebaut werden. Die Genossenschaft „Siedlung Lindenhof“ e.G.m.b.H. hat zu diesem Zeitpunkt ihren Wohnungsbestand nördlich der Eythstraße (1929) und an der Bessemerstraße (1930/1931) erweitert.

Die GeWoSüd hat während des Zweiten Weltkrieges einen großen Teil ihrer Wohnungen durch Bombenangriffe und andere Kriegshandlungen verloren. Die Wohnanlage in Lankwitz wurde völlig zerstört und auch große Teile des Lindenhofs sowie andere Wohnanlagen wie z. B. Steglitz und Neukölln wurden stark beschädigt. Die Wohnanlagen in Treptow und Weißensee waren vergleichsweise gering in Mitleidenschaft gezogen, wurden aber im Zuge der Teilung Deutschlands der Verwaltung durch die Genossenschaft entzogen. Im Ostteil der Stadt hat die Kommunale Wohnungsverwaltung (K WV) den Wohnungsbestand der Genossenschaft bis nach der Rückübertragung im Jahr 1992 verwaltet, ohne diesen wesentlich zu verändern oder zu erneuern. Im Westteil der Stadt wurden die erhaltenen Gebäude zunächst notdürftig repariert oder wiederaufgebaut, später die schwer zerstörten Gebäude durch Neubauten ersetzt.

Mit der Rückgabe ihrer Wohnanlagen in Weißensee und Treptow begann für die GeWoSüd im Jahr 1992 dort eine Phase intensiver Bautätigkeit, die anschließend in allen anderen Wohnanlagen fortgesetzt wurde. Diese Phase kontinuierlicher Bauaktivitäten hält bis heute an und hat damit unsere Genossenschaft zu einem Unternehmen mit begehrten Wohnungen gemacht. Unsere Wohnanlagen wirken als „Oasen in der Großstadt“, und das soziale Klima ist geprägt durch den Gedanken „Gemeinwohl vor Eigennutz“.

Die hier nur kurz angerissene wechselvolle Geschichte der GeWoSüd wird im Jubiläumsjahr in einem attraktiven Bildband dokumentiert werden. Die Chronik ist in Arbeit und wird ab Mai 2019 zu Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten erhältlich sein.

Und es soll auch schon jetzt eine besondere Attraktion zum Jubiläum verraten werden: Es wird einen exklusiven „GeWoSüd“-Roman geben, der das Leben in der Genossenschaft vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Umbrüche in Deutschland seit dem Ersten Weltkrieg bis heute unterhaltend, anschaulich, detailgenau und mit viel Berliner Witz nachzeichnet. Für diesen Roman konnte die GeWoSüd den renommierten Autor Horst Bosetzky gewinnen, der Teile seiner Kindheit in unserer Wohnanlage in Neukölln verbracht hat und daher die GeWoSüd kennt. Als Autor von Kriminalromanen ist Horst Bosetzky unter dem Kürzel „-ky“ auch vielen Lesern bekannt. Horst Bosetzky lässt in seinem GeWoSüd-Roman „Gerhard Wohlert-Südhoff und die Seinen“ eine fiktive Familie lebendig werden, die über mehrere Generationen in der GeWoSüd wohnt, lebt, liebt und zu Grabe getragen wird. Leider kann Horst Bosetzky die Veröffentlichung eines seiner letzten Romane im Mai 2019 nicht mehr selbst erleben; er ist im September 2018 verstorben. Durch seinen GeWoSüd-Roman wird er uns

jedoch noch lange in guter Erinnerung bleiben; ebenso wie seine Roman-Figuren, denen kein Schicksalsschlag erspart bleibt, die aber auch viele schöne Momente in der GeWoSüd erleben dürfen und das Wohnen in der Genossenschaft als sicheren Hafen in einer bewegten Welt empfinden.

In einer Zeit, in der unsere Stadt durch Wohnraummangel und teilweise exorbitante Mietpreisseigerungen gekennzeichnet ist, stellen Wohnungsgenossenschaften einen stabilisierenden Faktor dar.

Die Schaffung und der Erhalt von gutem, sicherem und sozial verantwortbarem Wohnraum war in den letzten 99 Jahren das Leitmotiv der Genossenschaft und wird es auch über das Jubiläumsjahr 2019 hinaus bleiben.

Wohnen ist ein wichtiges Gut! Die eigenen vier Wände sollten ein Ort sein, in dem man sich sicher und geborgen fühlt, an dem man sich erholen kann von den Anforderungen, die Leben und Arbeit für einen bereithalten. Das ist nicht selbstverständlich, was nicht zuletzt die vielen Wohnungslosen in Berlin zeigen. Für die Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen und Ihren Familien behagliche und besinnliche Stunden in Ihrem „Zuhause“ und für 2019 vor allem Gesundheit und Zufriedenheit in einer guten und solidarischen Nachbarschaft in unserer aller Genossenschaft.

Es grüßen Sie herzlich

Norbert Reinelt Matthias Löffler Siegmund Kroll



Die Rohbauarbeiten am Neubau des historischen Torhauses sind nahezu fertiggestellt. Für den Abschluss dieser Arbeiten fehlt nur noch die für Januar 2019 geplante Errichtung des Dachstuhls.

Alles im Zeitplan

## Erste Senioren-Wohngemeinschaft bei der GeWoSüd sucht Mitbewohner

Der Bau unseres neuen Torhauses in der Reglinstraße im Schöneberger Lindenholz schreitet voran: Anfang Januar 2019 wird der Dachstuhl aufgebaut, und das Weihnachtsfest 2019 sollen die neuen Bewohner planmäßig schon in ihren neuen Wohnungen feiern können.

Auf der Nordseite im Erdgeschoß dieses Hauses entsteht eine knapp 130 Quadratmeter große Wohnung, die wir zur Nutzung als Wohngemeinschaft für Senioren vermieten wollen.

Die Wohnung besteht aus drei Zimmern (jeweils ca. 21, 17 und 13 Quadratmeter), einem gemeinschaftlichen Küchen-, Ess- und Wohnbereich (ca. 41,5 Quadratmeter) sowie zwei Badezimmern. Da das größte Zimmer für zwei Personen konzipiert ist, können in der Wohngemeinschaft maximal vier Personen zusammenleben. Der Zugang zur Wohnung sowie die Wohnung selbst sind barrierearm



und komplett im Rollstuhl befahrbar. Zur Wohnung gehört neben einem geräumigen Keller auch ein eigener kleiner Gartenanteil, die Nettokaltmiete beträgt 9,70 Euro je Quadratmeter.

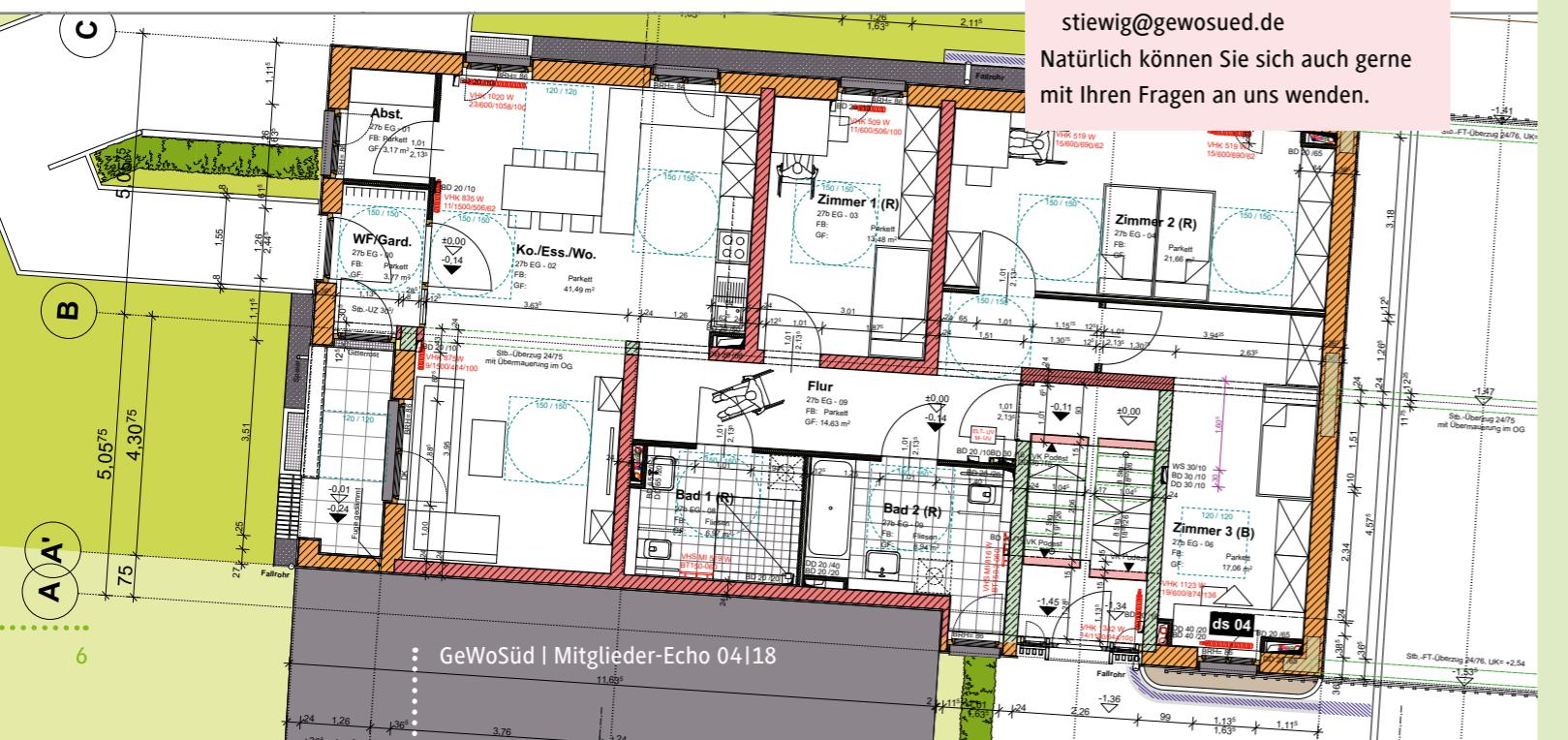
Für diese Wohngemeinschaft suchen wir Interessenten! Sofern für Sie „gemeinsam statt einsam“ das Lebensmotto ist und Sie gerne mit

anderen Menschen selbstorganisiert und eigenständig zusammenleben möchten, könnte diese Wohngemeinschaft genau das Richtige für Sie sein. •

Bitte bekunden Sie Ihr Interesse gegenüber unserem Nutzerservice:

- Antje Adara, Telefon 754491-23, [adara@gewosued.de](mailto:adara@gewosued.de) oder
- Anette Stiewig, Telefon 754491-13, [stiewig@gewosued.de](mailto:stiewig@gewosued.de)

Natürlich können Sie sich auch gerne mit Ihren Fragen an uns wenden.



# GeWoSüd



100 Jahre traditionell modern



Die GeWoSüd wird 100 und das wollen wir feiern! Dass das Jubiläum vor der Tür steht, weiß inzwischen jedes Mitglied. Was so alles geplant ist, wollen wir heute schon mal verraten:

### 17. Mai Historischer Rundgang im Lindenholz

Die eigentlichen Feierlichkeiten starten am 17. Mai. Geplant ist ein Rundgang durch den historischen Lindenholz, zu dem auch Vertreter von Politik und Presse eingeladen werden. Dieser soll auf dem Freigelände der Trattoria da Pizzo, Eythstraße 45 mit einem kleinen Programm enden. Dabei soll ein von einer Lindenhoferin getextetes Lied über die GeWoSüd zur Uraufführung kommen – hierfür suchen wir noch Sängerinnen und Sänger, die Lust haben, die Lindenhofer Singegruppe stimmlich zu verstärken.

### 18., 25. Mai und 17. August Hoffeste

Für unsere Hoffeste haben wir uns für das Jubiläumsjahr etwas ganz Besonderes überlegt: Am 18. Mai wollen wir zeitgleich in unseren Wohnanlagen Charlottenstraße, Kaiser-Wilhelm-/Scharzhofberger Straße sowie in Steglitz feiern. Am 25. Mai folgen die Hoffeste Friedrich-Wilhelm-Straße, Friedrich-Karl-Straße, Neukölln sowie Fennstraße. Das Hoffest Weißensee soll am 17. August steigen.

**Und das Besondere:**  
**Alle Mitglieder sind zu allen Hoffesten herzlich eingeladen!**

Anlässlich der 100-Jahr-Feier möchten wir, dass unsere Mitglieder auch die Wohnanlagen kennenlernen, in denen sie nicht wohnen. Wir planen dafür **Radtouren** vom Lindenholz aus und hoffen, dass uns möglichst viele von Ihnen zu den Festen begleiten. Für in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen und für die, die es möchten, wird es bei Bedarf einen **Shuttleservice** geben.

In der Hoffnung, dass möglichst viele Neugierige die Hoffeste besuchen, wollen wir die Gastgeber in den Wohnanlagen entlasten. Unsere Mitglieder werden es sich nicht nehmen lassen, zum kulinarischen Gelingen der Feste beizutragen. Dieses Mitwirken soll aber nicht ausufern und deshalb planen wir, das Speisenangebot durch Caterer ergänzen zu lassen.

### 24. August Parkfest im Lindenholz

Das Parkfest ist für den 24. August im Lindenholz geplant. Dieses Fest wird den bisherigen ähnlich sein – hier denken wir über einige kleine Ergänzungen nach, die das Fest vielleicht noch ein bisschen bunter gestalten. Vielleicht gelingt es, an diesem Tag geführte Radtouren aus den Wohnanlagen in den Lindenholz zu organisieren.

### 26. Oktober 100-Jahr-Feier

Den feierlichen Abschluss stellt die große 100-Jahr-Feier am 26. Oktober in der Schöneberger Malzfabrik dar, die vielen von den Mitgliederversammlungen der letzten Jahre bekannt ist. Alle Mitglieder, deren Gäste und unsere Gäste sind hier herzlich willkommen. Karten zum Preis von 15 Euro wird es ab dem Frühjahr zu kaufen geben.

Sicher haben Sie noch Anregungen zu unseren Festivitäten. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge und Hinweise an [100@gewosued.de](mailto:100@gewosued.de). Und: Bitte merken Sie sich schon mal die Termine vor.

GeWoSüd  
(Foto) Wettbewerb  
**Schicken  
Sie uns Ihr  
Jahrhundert-  
Bild**

> Seite 18



Effizienz gewinnt – auch im Basketball

## BEA-Kiezcamp begeistert Kinder und Jugendliche der GeWoSüd

In den Herbstferien war es wieder so weit. Die GeWoSüd lud Kinder und Enkelkinder unserer Nutzerinnen und Nutzer gemeinsam mit ALBA BERLIN und der Berliner Energieagentur (BEA) zum diesjährigen BEA-Kiezcamp ein.

16 Kinder der GeWoSüd waren in diesem Jahr dabei, lernten unter professioneller Anleitung Dribbeln und Passen und konnten sich bald in ihren Gruppen den Turnieren widmen.

Gemeinsam mit den anderen Kindern zwischen 6 und 13 Jahren durften sie in den Tagen vom 29. Oktober bis zum 2. November viel Neues lernen. Bei der Energiespar-Rallye gab es hilfreiche Tipps, wie „Kühlschrank abtauen“ und „Kaffeemaschine ausmachen“, die die Kids sogleich mit ihren Eltern zuhause ausprobieren.

Benedikt (6 J.) fand die Spiele wie ZOMBIEBALL am allerbesten und würde – genau wie seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter Lene (12 J.), Luca (10 J.) und Jesper (9 J.) – jederzeit wieder teilnehmen wollen. Lene war schon das zweite Mal dabei, spielt bei ALBA BERLIN und auch die anderen Kinder wollen – ob zuhause am Korb (wie Jesper) oder auf dem Schulhof (wie Luca) – weiter am Ball bleiben.



Cool fanden die Kids auch das Ambiente – das Camp fand an der Hagenbeck-Schule statt, die einen Schulzoo hat. Es gab Tiere wie Ziegen und Hängebauchschweine, aber auch Vogelspinne und ein Chamäleon zu sehen.

Zusätzlich zu den Urkunden bekamen nicht nur die „effizientesten Spieler und Spielerinnen“, die am Ende nach Teamplay, Fairplay, Leistungsentwicklung und Spielfähigkeit bewertet wurden, sondern auch alle

anderen Kinder und Jugendlichen von Ralf Warnke vom Technikteam der GeWoSüd einen Turnbeutel mit Süßigkeiten überreicht und wurden mit ihren Familien für den Folgetag in die Mercedes-Benz Arena eingeladen. Dort durften sie in der Halbzeitpause noch mal zeigen, was sie gelernt hatten und die „Most Efficient Players“ wurden unter anderem von dem Prokurator der GeWoSüd, Walter Schuller (2.v.r.), mit dem goldenen Ball ausgezeichnet. •



FOTO: CAMERA 4 ISTAF INDOOR, FOTO FEUERWERK: FOTOLIA



Freikarten zu gewinnen

ISTAF INDOOR 2019

### Februar 2019 in der Mercedes-Benz Arena

*Nirgendwo sonst ist man näher am Geschehen und sind die Emotionen greifbarer als beim ISTAF INDOOR in der Berliner Mercedes-Benz Arena.*

Am 1. Februar 2019 steht die sechste Auflage des weltgrößten Leichtathletik-Meetings unterm Hallendach auf dem Programm. Kompakte drei Stunden Spitzensport in einer ausverkauften Arena. Die Athleten liefern nur wenige Meter von den Zuschauerrängen entfernt Höchstleistungen ab. Dazu gibt es eine Laser- und Flammenshow. Die Kombination aus Spitzensport und Unterhaltung gibt es so nur beim ISTAF INDOOR.

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben wieder einen „grünen“ Fanblock reserviert und laden ihre Mitglieder ein. Unter allen Interessierten verlosen wir Freikarten. •

Wollen Sie dabei sein? Dann schicken Sie uns bis zum 13. Januar 2019 eine E-Mail ([info@gewosued.de](mailto:info@gewosued.de)) oder Postkarte mit der Anzahl Ihrer Kartenwünsche (maximal vier Karten pro Mitglied).

Ihre Spende wird von der GeWoSüd verdoppelt und geht an den Förderverein Lindenblatt, der in der Kinderklinik Lindenhof u.a. brandverletzte Kinder und deren Familien unterstützt.



GeWoSüd-Spendenaktion

## Knallen zu Silvester Das muss sein – oder nicht?

Straßen und Gehwege. Und jeder weiß, dass hunderte Begeisterte, aber auch Unbeteiligte, in Kliniken gelandet sind. Dort werden Sie dann von Menschen versorgt, die sich entschieden haben, nicht zu feiern, sondern anderen zu helfen. Da kann man schon ins Grübeln kommen. Und leider war auch so manches Kind unter den Verletzten.

Wir haben uns gedacht, vielleicht können wir einige unserer Mitglieder überreden oder sogar überzeugen, in diesem Jahr auf die Raketen und Böller zu verzichten. Das Beste wäre, das sonst dafür eingesetzte Geld zu spenden. Wir wollen das, was zusammenkommt, dem Förderverein Lindenblatt zur Verfügung stellen. Der Verein unterstützt in der Kinderklinik Lindenhof unter anderem brandverletzte Kinder und deren Familien. Aber spenden UND knallen geht natürlich auch.

**Jeder gespendete Euro wird von der GeWoSüd verdoppelt.\***

Wir hoffen auf rege Teilnahme, ein reich gefülltes Spendenkonto und eine schöne, unfallfreie Silvesternacht. •

\* Bis zu einer Summe von maximal 5.000 Euro

Bitte zahlen Sie auf folgendes Konto ein:

Kontoinhaber: GeWoSüd eG  
IBAN: DE49 1005 0000 0990 0078 47  
BIC: BELADBEXXX  
Verwendungszweck: Gesundes neues Jahr

## Was tun bei einem Todesfall?

Wenn ein naher Verwandter oder gar der Ehe- oder Lebenspartner verstirbt, stellt das Leben große Anforderungen an unser Organisationsgeschick. Obwohl man emotional zusammenklappen möchte, müssen viele Wege erledigt werden. Hinterher staunt man, wie man all diese Aufgaben überhaupt bewältigen konnte. Das Beerdigungsinstitut steht einem dabei hilfreich zur Seite, aber es ist sinnvoll, sich im Vorfeld schon darüber Gedanken zu machen. Das erspart den Hinterbliebenen einige schlaflose Nächte.

Um Verträge des Verstorbenen kündigen oder auflösen zu können, benötigt man die Sterbeurkunde, eine Vollmacht, die „über den Tod hinaus“ gilt oder einen Erbnachweis. Ein Erbnachweis kann ein vom Nachlassgericht eröffnetes Testament oder ein vom Nachlassgericht ausgestellter Erbschein sein. Das Testament muss immer handschrieben und mit Datum und eigenhändiger Unterschrift versehen sein.

Das Bestattungsunternehmen kümmert sich wie gewünscht um die sterblichen Überreste und meldet den Tod an die wichtigsten Behörden, wie z.B. Krankenkasse, Bürgeramt und das Sterberegister, und erhält daraufhin eine Sterbeurkunde. Um diese Meldungen vornehmen zu können, benötigt der Bestatter aber folgende Unterlagen:

- Personalausweis
  - Gesundheitskarte der Krankenkasse
  - Geburtsurkunde
  - ggf. Heiratsurkunde
  - ggf. Scheidungsurteil
- Spätestens beim Scheidungsurteil wird die Sache meist kritisch. Wo finde ich das Scheidungsurteil von vor 20 Jahren zum Beispiel? Wenn man die Unterlagen

nicht findet, ist es kein Weltuntergang, aber der Bestattungsunternehmer lässt dann von den zuständigen Behörden neue Urkunden ausstellen. Das kostet Zeit und Geld. Manche Behörden brauchen zwei bis drei Monate für so eine Neuausstellung. Solange gibt es auch keine Sterbeurkunde und ohne Sterbeurkunde hat man keinen amtlichen Nachweis für den Todesfall in der Hand und ohne Nachweis des Todesfalles laufen die Verträge weiter.

### GeWoSüd Mitgliedschaft

Wenn ein Mitglied unserer Genossenschaft verstirbt, endet seine Mitgliedschaft zum 31. Dezember des Jahres. Der hinterbliebene Ehe- oder Lebenspartner kann die Mitgliedschaft noch im Laufe des Jahres übernehmen, wenn er Alleinerbe ist oder die Zustimmung der Miterben schriftlich vorliegt. In der gesetzlichen Erbfolge ist es so geregelt, dass zu 50 Prozent der Ehepartner und die anderen 50 Prozent die Kinder des Verstorbenen erben. Da kann es dann sein, dass man sich z.B. als 2. Ehefrau mit den Kindern aus 1. Ehe einigen muss.

Das verläuft leider nicht immer harmonisch. Deshalb ist es wichtig, schon zu Lebzeiten sinnvolle Regelungen zu finden und auch einen Beratungstermin bei einem Rechtsanwalt und Notar nicht zu scheuen.

Der Ehe- oder Lebenspartner, der mit dem Mitglied gemeinsam in der Genossenschaftswohnung wohnt, muss nicht befürchten, nach dem Tode des Mitgliedes die Wohnung zu verlieren. Der Gesetzgeber behandelt hier Lebenspartner und Ehepartner gleich. Sie haben das Recht, in das Dauernutzungsverhältnis einzutreten. Dieses Recht gilt

auch für Angehörige, die mit dem Verstorbenen einen gemeinsamen Haushalt geführt haben.

Aber die Nutzung einer Genossenschaftswohnung ist an die Mitgliedschaft gebunden und wenn der Angehörige nicht Alleinerbe der Genossenschaftsanteile des Verstorbenen ist, muss er Neumitglied werden und erneut die Pflichtanteile zeichnen und das dazugehörige Geschäftsguthaben einzahlen.

Es gibt aber auch noch die Möglichkeit, durch einen „Vertrag zu Gunsten Dritter auf den Todesfall“ bereits zu Lebzeiten festzulegen, wer im Todesfall der Begünstigte der Genossenschaftsanteile werden soll. Das dafür benötigte Vertragsformular kann bei der zuständigen Mitarbeiterin in der Mitgliederbuchhaltung, Frau Ziethen, Telefon 030 754491-37 oder ziethen@gewosued.de, angefordert werden.

### GeWoSüd Anteile

Wenn die Anteile des Verstorbenen ausgezahlt werden sollen, wird das nicht sofort mit Beendigung der Mitgliedschaft erfolgen, sondern es muss erst noch die Veröffentlichung des Jahresabschlusses abgewartet und die Wirtschaftlichkeit der Genossenschaft im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung geprüft werden. Dies geschieht erst im 6. Monat nach Geschäftsjahresende, in dem der Erbfall eingetreten ist.

Im Genossenschaftsgesetz heißt das Geschäftsguthaben ab Beendigung der Mitgliedschaft „Auseinandersetzungsguthaben“. Hat die Genossenschaft noch offene Forderungen, z. B. aus Betriebskostennachzahlungen oder der Dauernutzungsgebühr, werden die Forderungen von der Auszahlungssumme abgezogen. •



## Genossenschaftliches Wohnen als Vorbild

Sicher haben schon viele die Werbung der Wohnungsgenossenschaften an Bussen und anderen öffentlichen Stellen gesehen. Und manch einer wird sich gefragt haben, warum geworben wird, wenn doch bei den Wohnungsgenossenschaften die Wohnungen knapp sind. Das kann auch nicht bestritten werden.

Dennoch hat es schon eine Berechtigung, auf diese besondere Form der Wohnungswirtschaft hinzuweisen und für sie zu werben. Menschen, die bei uns wohnen, werden nicht Opfer eines Immobilieneigentümers, dessen vorrangiges Ziel die Rendite ist. Die Mitglieder, die bei uns wohnen, haben ein lebenslanges Wohnrecht, sind sicher vor Eigenbedarfskündigungen und brauchen sich nicht vor ungerechtfertigten Erhöhungen ihrer Nutzungsgebühren zu fürchten.

Gerade die sprunghaften Erhöhungen bei anderen Unternehmensformen, zum Beispiel durch überzogene Modernisierungen, bringen die Mieter dort oft in existentielle

Notlagen, mit der Folge, dass sie ihre Wohnungen verlassen müssen. Und bei der Neuvermietung wird nochmal kräftig draufgelegt.

Wenn wir Wohnungsgenossenschaften also werben, wollen wir darauf aufmerksam machen, dass es im Markt auch soziale Verantwortung gepaart mit wirtschaftlich verantwortungsvollem Handeln gibt. Und dass die Mitglieder ein Informations- und Mitbestimmungsrecht haben, muss auch gewürdigt werden.

Wir finden, diese Vorteile können nicht oft genug zum Ausdruck gebracht werden. Und wir hoffen, dass die Vorteile der genossenschaftlichen Unternehmensstruktur gewürdigt werden.

Wenn alle Eigentümer sich so mieterfreundlich und verantwortungsvoll wie die Genossenschaften verhalten würden, bräuchte es diese Werbung nicht. •

*Die Wohnungsgenossenschaften Berlin haben eine stadtweite Imagekampagne gestartet. Seit über drei Monaten sind die bunten Plakate mit den frischen Sprüchen überall im Berliner Stadtbild zu sehen.*



BSR Weihnachtsbaum-Abholung

### Wenn der Baum nadelt ...

Auch wenn die meisten Weihnachtsbäume in diesen Tagen gerade erst herausgeputzt in den Wohnzimmern aufgestellt werden, informieren wir doch heute schon über die Abholtermine der BSR.

#### Abholtermine BSR im Januar 2019

Wedding	Montag	7. + 14.
Neukölln	Freitag	11. + 18.
Weißensee	Dienstag	8. + 15.
Steglitz	Freitag	11. + 18.
Lankwitz	Samstag	12. + 19.
Tempelhof	Dienstag	8. + 15.
Schöneberg	Mittwoch	9. + 16.
Niederschöneweide	Mittwoch	9. + 16.

Bitte legen Sie Ihren abgeschmückten Baum bis spätestens 6 Uhr früh am Abholtag oder schon am Vorabend an den öffentlichen Straßenrand. •



Historisches

# Berliner Geburtsort der „Platte“: Die Splanemann-Siedlung

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe des Mitglieder-Echos anhand der „Tuschkastensiedlung“ exemplarisch mit den als UN-Kulturerbe deklarierten „Wohnsiedlungen der Berliner Moderne“ befasst haben, rücken wir nun eine Berliner Siedlung in den Vordergrund, die es zwar (noch) nicht auf die UN-Liste geschafft hat, aber dennoch als ein Meilenstein für kostengünstigen Wohnungsbau angesehen werden kann und auch sollte – gemeint ist die Splanemann-Siedlung in Lichtenberg von Martin Wagner.

Martin Wagner wurde 1926 zum Berliner Stadtbaudirektor ernannt, da er sich im Sinne des Reformwohnungsbaus zur Linderung der Wohnungsnot nach dem Ende des Ersten Weltkrieges verdient gemacht hatte. Als Beispiele wären hier die Errichtung unseres Lindenhofes (1919–1921) sowie der Britzer Hufeisensiedlung in Zusammenarbeit mit Bruno Taut zu nennen (ab 1925).

## Niederlande und die USA als Vorbilder

In dieser Funktion nahm er 1926/1927 vom Sozialverband „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“ den Auftrag zur Errichtung einer Siedlung für Weltkriegsveteranen und deren Familien im 1920 nach Berlin eingemeindeten Friedrichsfelde an. Da der Sozialverband und die ihm angegliederte, als Bauherrin fungierende „Gemeinnützige Reichsbundkriegersiedlung GmbH“ seinerzeit hauptsächlich von Spenden seiner Mitglieder getragen wurden, wäre eine herkömmliche Klinkerbauweise für diese kaum stemmbar gewesen, denn die Beitragszahlen stiegen infolge der vorangegangenen Inflationszeit erst langsam.



Gedenktafel  
Herbert Splanemann



Treppenhaus Splanemannstraße 3



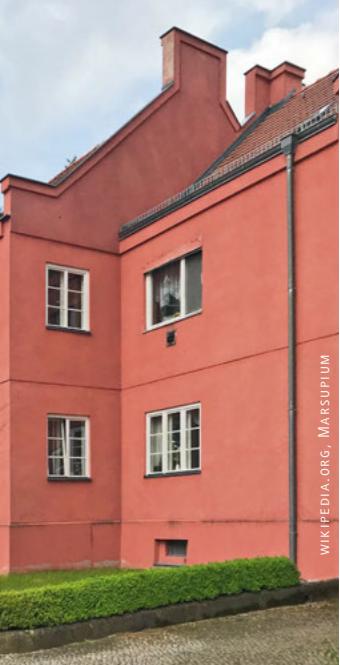
Vorbild: Betondorp 1923, nahe Amsterdam, Niederlande



Splanemann-Siedlung, Ontarioseestraße 2–14



Splanemann-Siedlung 2010



WIKIPEDIA.ORG, MARSUPIM

Um möglichst kostengünstig bauen zu können, griff Wagner auf ein Konzept zurück, welches er zuvor in den Niederlanden kennen gelernt hatte: Im vielsagenden Betondorp vor den Toren Amsterdams war ab 1924 eine Siedlung entstanden, deren Häuser aus vorgefertigten Betonteilen – der sogenannte „Platte“ – zusammengesetzt wurden, nachdem bereits um 1910 in den USA mit diesem Verfahren erste Wohnungen errichtet wurden.

Nun sind die Niederlande und die USA nur schwerlich mit den deutschen Gegebenheiten in der Zwischenkriegszeit vergleichbar, da hier ein signifikanter Mangel sowohl an Fachkräften als auch, in Folge des Versailler Vertrages, an geeigneter Industrie herrschte.

Doch Wagner sowie die den Bau ausführenden Architekten Jacobus Goettel und Wilhelm Primke wussten sich zu helfen: Während die Keller ausgehoben und in herkömmlicher Weise gemauert wurden, begann man auf der Baustelle, die Wände des Erdgeschosses in vorgefertigten Rahmen mit eingelegten Fenstern sowie mit Stahlstreben verstärktem Beton schichtweise zu gießen. Anschließend trockneten diese dann 10 Tage lang, ehe die 25 Quadratmeter großen und bis zu sieben Tonnen schweren Platten mit Hilfe eines Portalkrane an ihrer entsprechenden Position aufgestellt wurden. So konnten in acht Stunden bis zu 360 Quadratmeter Wand errichtet werden. War das erste Geschoss fertig, wurden die Geschossdecken konventionell errichtet und unterdessen damit begonnen, die Wände des nächsten Geschosses zu gießen.

## Gute Qualität, aber ...

Die Betonplatten waren insgesamt von guter Qualität. Auf der Innenseite wurde ein dünner Putz aufgebracht, außen wurden sie nur angestrichen. Die in engen Karrees stehenden und normale Straßenfluchten formenden Häuser tragen Satteldächer und haben zurückgesetzte, vom expressionistischen Bauern inspirierte Treppenhaussegmente.

Die Wohnungen selbst waren mit Bad und WC, einer Kammer, Balkon oder Loggia ausgestattet und wurden durch die damals üblichen Kachelöfen beheizt. Kleine Vorgärten und hinter den Häusern liegende Mietergärten folgten der Forderung nach „Luft, Licht und Sonne für alle“.

Die 1930 fertiggestellte Siedlung, deren ursprünglicher Name „Kriegerheimstätte“ lautete, bestand insgesamt aus 31 zweigeschossigen Häusern, die in Zeilen zusammengefasst 138 Wohneinheiten mit zwei bis drei Zimmern beinhalteten.

Trotz der experimentellen Bauweise und Verwindeungen mehrte sich bei Fertigstellung die Kritik durch Anwohner und Erstbezieher an der „unerträglichen“ Gleichheit der Häuser. Auch sollte sich das Experiment Plattenbau in den 1920er noch nicht als ökologisch sinnvoll erweisen: So waren die Platten einerseits zu schwer und konnten nur mühsam bewegt werden, der Portalkran musste aufgrund der Kleinteiligkeit ständig umgesetzt werden und andererseits war die Serie zu klein, als dass eine wirkliche Kostensparnis erreicht werden konnte.

## Modellcharakter

Trotz dieser zeitgenössischen Widrigkeiten hat die Siedlung als erste Plattenbausiedlung in Deutschland doch rückblickend einen Modellcharakter und sollte sich für die Zukunft als richtungsweisend erweisen: Vor allen Dingen in der DDR wurde die Plattenbauweise dann in den 1950/60ern populär und trat ihren Siegeszug an.

Die DDR war es dann auch, die der Siedlung 1951 ihren heutigen Namen gab. Nachdem im Zweiten Weltkrieg eine Häuserzeile mit 20 Wohnungen weggebombt wurde und die übrigen Schäden durch die Kommunale Wohnungsverwaltung (KVV) beseitigt wurden, wurde die einstige „Kriegerheimstätte“ nach dem kommunistischen Widerstandskämpfer Herbert Splanemann (1912–1945) benannt, ehe die Siedlung 1981 unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Nach der Wende wurde der Komplex an seinen einstigen Besitzer zurück übergeben, dem nunmehrigen „Reichsbund der Kriegs- und Wehrdienststopfer“. Dieser sah sich allerdings von den Sanierungskosten überfordert und verkaufte die Siedlung privat.

Seit 2006 wurden schließlich die umfassenden Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, die Fassaden energetisch gedämmt und neu – d. h. in ihren ursprünglichen Farben – gestrichen sowie die Kachelöfen gegen moderne Heizungen ausgetauscht. •

Für Ausflüge sind im Winter die Tage oft zu kurz. Witterungsunabhängige Ausflugsziele bieten die Berliner Bezirke mit ihren Museen, die sich bis zur Verwaltungsreform 2001 „Heimatmuseum“ nannten. Ein Besuch hilft, den eigenen Kiez besser zu verstehen, auch wenn man meint, längst alles zu kennen. Die Museen sind aktiv und bieten ständig Neues. Wir besuchten die Museen in Treptow und in Schöneberg, wo der Begriff „Heimat“ übrigens schon seit 1990 nicht mehr verwendet wird.

ÜBER DIE STADT,  
IN DER SEIT JAHRHUNDERTEN  
IMMER NEUE HEIMAT ENTSTEHT

# Berliner Bezirksmuseen

## Grenzüberschreitung in Schöneberg

Ein ganz besonderes Projekt erwartet uns in Schöneberg: Unter dem Namen „Villa Global – The Next Generation“ sind 14 Räume eingerichtet worden, in denen Menschen ihr Zuhause gefunden haben. Das Besondere ist, dass die Besucher willkommen sind, sich in den Wohnungen umzusehen und so das Wohnen in anderen Kulturen zu erleben. Das erscheint jedes Mal wie eine Grenzüberschreitung beim Betreten einer neuen Privatsphäre. Es gibt viele Überraschungen: Vom Kleinkind bis zur Oma, vom Rapper bis zur Journalistin oder der jungen Auszubildenden. Manche sind in Berlin geboren oder wohnen schon lange hier, andere erst seit kurzer Zeit. Banu ist in Berlin geboren, „türkisch-stämmig erzogen“ und hat eine Ausbildung zur Zahnärzthelferin. Ein Fotoalbum liegt auf dem Küchentisch. Darf man reingucken? Niemand ist sonst anwesend. Es ist das Fotoalbum von Sevgi, Banus Mutter. Eine ganze Familiengeschichte breitet sich aus, Geburt in der Türkei, dann als Kind nach Deutschland, Hochzeit in Berlin, die kleine Banu, im Urlaub Familienbesuch in der Türkei, die Frauen aus Deutschland sehen schon ganz anders aus: „Deutsch-Türkinnen“, sagt man dort.



Die Ausstellung „Villa Global – The Next Generation“ ist in dreijähriger Arbeit mit mehr als 1.600 Kindern und Jugendlichen entstanden. Das Haus beherbergt das Jugend- und das Schöneberg-Museum unter einem Dach und spricht Besucher aller Generationen an. Im Keller der Museumsvilla von 1874 in der Hauptstraße 40/42 begegnen wir dem Multikulti-Thema in 27 „Wunderkammern und Wunderkisten“ erneut. Wir treffen auf den Gärtner Henry Daniel Lecroix, der sich um 1850 in Schöneberg niederließ und durch seine Spargelzucht wohlhabend wurde, oder auf den Gastwirt La Val. Jeder Fünfte in Berlin kam seinerzeit aus Frankreich. Dann noch die Böhmen, Schlesier und so weiter. In einer „Wunderkiste“ in einem anderen Kellerraum finden wir die Kopie und die Übersetzung einer Urkunde vom 3. November 1264, mit welcher der Brandenburgische Markgraf Otto III, „der Fromme“, der Nonnenkirche bei Zpandow „fünf im Dorfe Sconenberch gelegene Hufe“ stiftete. Hätte es also ohne Spandau kein Schöneberg gegeben?

Die Wunderkammern erzählen die Sozialgeschichte Schönebergs vom 17. bis ins 20. Jahrhundert anhand von Bildern, Texten und Objekten. Letztere

darf man – in Museen unüblich – auch anfassen. Die Schöneberger Miethäuser sind ein Thema: Der Herr und die Dame mit ihren Kindern und dem Kindermädchen im Vorderhaus, „die Frau“ und „der Arbeiter“ im Hinterhaus, jeweils mit ihren typischen Utensilien. Thema ist auch die Infrastruktur der Stadt, Kanalisation und Beleuchtung, die schon wieder historische Standards präsentieren. Den Krieg, Überleben im Luftschutzbunker und die Zeit danach zeigen weitere Kammern. Welche „Fräuleins“ sich für den Zutritt zu GI-Clubs qualifizieren konnten, entschied ein Ausschuss, dessen Regularien und Fragebögen in einer der Wunderkisten gefunden werden können. Zwanzig Jahre später pilgerten deren Kinder in den „Apple-Shop“ in der Nollendorfstraße, wo es Knautschslackjacks, Fliegerbrillen und LPs von Jimmy Hendrix gab. Auch dazu gibt es eine Wunderkammer, vor der heutige Senioren seufzend ihre Jugend erinnern. •

**Schöneberg Museum**  
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin  
Öffnungszeiten: täglich 14 bis 18 Uhr,  
freitags 9 bis 14 Uhr  
[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de)  
Unter anderem zu erreichen mit  
den Buslinien 104, 187, M48, M85  
(Haltestelle Albertstraße)

FOTOS: URBANPR



## Treptower Innovationen

Zur Eröffnung am 1. Mai 1896 kam der Kaiser auf der „Alexandria“ die Spree hinaufgefahren nach Treptow im Kreis Teltow. In Gustav Meyers Volkspark, der Neuköllnern und Kreuzbergern vor den Toren der Stadt zur Erholung dienen sollte, hatte der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller eigentlich eine Weltausstellung nach Pariser Vorbild geplant. Doch Wilhelm II. wollte es aufgrund prekärer Finanzen etwas kleiner. Und so eröffnete er die „Berliner Gewerbeausstellung“ auf 900.000 Quadratmetern im Treptower Park – natürlich war sie größer als die Pariser Ausstellung 1889. Ein Modell der „Alexandria“ steht im Museum Treptow, das im ehemaligen Rathaus Johannisthal untergebracht ist. Ebenso das Modell der kolossalen Ausstellungsbauten, die sich um einen 10.000 Quadratmeter großen Teich gruppierten, auf dem Marinespiele dargeboten wurden. Sieben Millionen Besucher kamen in fünf bis Monaten nach Treptow. Wo der Teich war, erhebt sich heute das sowjetische Ehrenmal über den Gräbern von 7.000 in der Schlacht um Berlin Gefallenen.

Treptow stand und steht für Innovation. Das begann mit der Seiden-

raupenzucht und der Seidenmanufaktur im 18. Jahrhundert, von der ein anderer Raum der Ausstellung berichtet. Der Flugplatz Johannisthal, der 1909 mit einem „Konkurrenzfliegen“ eröffnet wurde, war der erste Ort für Aviatiker, Kenner des Flugwesens, in der Umgebung Berlins. Unternehmen wie Rumpler, Fokker und Albatros bauten am Rand des Platzes tausende Flieger, die im ersten Weltkrieg eingesetzt wurden. Und Melli Beese, die erste Fliegerin, eröffnete eine Flugschule. Vom Propeller bis zur Fluglizenz sind hier die Anfänge der Luftfahrt versammelt.

Bis 1938 gehörte Oberschöneweide mit seinen Industriearäumen zu Treptow: AEG baute die Akkumulatorenfabrik, das Kabelwerk und das Kupferwalzwerk. AEG expandierte und baute am S-Bahnhof Treptower Park die Apparate-Werke, aus denen die EAW hervorgingen, die in der DDR Stromzähler, Radios und Computer baute. In der Ausstellung sind „Bestseller“ und Prototypen zu sehen.

Letztes Schwerpunktthema ist die Mauer. Mit 17 Kilometern war die innerdeutsche Staatsgrenze in Treptow der längste Abschnitt in Berlin. Gezeigt werden Modelle des Grenzaufbaus. Es wird an Mauertote erinnert. Gezeigt wird auch ein Foto, auf dem zwei junge Frauen im August 1961 an der noch nicht fertig gestellten Mauer in der Harzer Straße sich die Hand reichen, während auf Treptower Seite ein Soldat eine Blume in der Hand hält.

Mit einem Aufruf des Museums Treptow konnte eine der Frauen identifiziert werden. Matthias Wiedebusch, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums, wünscht sich mehr Bilder, die auch die DDR-Zeit charakterisieren, zum Beispiel ein Foto vom Intershop im Gasthaus Zenner am Treptower Park, von dem er bisher nur gehört hat.

Die letzten Jahre hat sich Wiedebusch mit diesem Standort intensiv beschäftigt. Denn zur Gewerbeausstellung 1896 wurde auch die „Deutsche Kolonialausstellung“ gezeigt, zu der 106 Menschen aus den Kolonien nach Berlin gebracht worden waren. Einen Sommer lang wurden sie von den Millionen Schaulustigen angestarrt. Doch die Kinder, Frauen und Männer aus Afrika und Ozeanien schauten aufmerksam zurück. Einer, Kwelle Bismarck Bell aus Kamerun, kaufte sich dafür ein Opernglas. Im Museum sind die Biographien dieser Menschen in Kästen unter ihren Fotos zu lesen. Einige von ihnen blieben in Deutschland, einer, Martin Ouane a Dibobe, wurde U-Bahn-Fahrer und forderte 1919 in einer Petition an den Reichstag „Selbstständigkeit und Gleichberechtigung“ der Menschen in und aus den deutschen Kolonien. •

**Museum Treptow**  
Sterndamm 102, 12487 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo, Di 10 bis 16 Uhr,  
Do 10 bis 18 Uhr, Sa + So 14 bis 18 Uhr  
[www.berlin.de/museum-treptow-koepenick/](http://www.berlin.de/museum-treptow-koepenick/)  
Unter anderem zu erreichen mit  
den Buslinien 160 und M11  
sowie mit der Tramlinie 60  
(Haltestelle Johannisthal Kirche).



Gratulation an Gerda Bennewitz

## 100. Geburtstag

Mit den Worten „das ist aber eine schöne Überraschung“ begrüßte unser langjähriges Mitglied Gerda Bennewitz Vorstand Matthias Löffler und Sozialarbeiter Dirk Büscher, als diese sie anlässlich ihres 100. Geburtstages mit einem Präsentkorb und einem Blumenstrauß besuchten.

Worte, die auch von den beiden Gästen hätten stammen können, denn zu diesem Anlass eine so geistig rege und fit aussehende Frau anzutreffen, ist wahrlich „eine schöne Überraschung“.

1954 zog Frau Bennewitz zur GeWoSüd in die Reglinstraße, von dort 1961 in die Scharzhofberger Straße. Sie arbeitete viele Jahre als Sozialarbeiterin in der Familienfürsorge Tempelhof. Eine Arbeit, die ihr Spaß gemacht und in der sie viel Verrücktes erlebt habe. Vor fünf Monaten zog sie in ein nicht weit entferntes Pflegeheim. Sie wollte unter Menschen sein und das Sauberhalten ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung sei ihr zunehmend schwerer gefallen. „Hier habe ich nicht mehr so viele Möbel und kann alleine staubwischen“, gibt sie zu verstehen.

Seit nunmehr 71 Jahren ist Frau Bennewitz Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und interessiert sich weiterhin für das politische Geschehen. Dringend müssten weitere Wohnungen von Genossenschaften gebaut werden, damit Mieten erschwinglich bleiben, erklärt die Jubilarin. Wie sehr sie damit den „Zahn der Zeit“ getroffen hat, unterstreicht, dass der Pfleger, der die Gratulanten zu ihrem Zimmer gebracht hatte, gleich mal fragte, ob die GeWoSüd ihm eine Wohnung anbieten könne.

Als Geheimnis, so fit dieses Alter zu erreichen, benennt Frau Bennewitz, dass man stets aktiv bleiben müsse – sie erledige noch heute möglichst viel gleich morgens. Schließlich mussten sich die Gratulanten schnell verabschieden, da sich die rüstige Seniorin auf ihren Gymnastikkurs vorbereiten wollte. •

### Veranstaltungsrückblick



Die „Hofgärtner“ schmücken den Weihnachtsbaum am „Alten Waschhaus“ in Weißensee.

FOTO: VIVIEN HEIN

**Oktobefest**

## O'zapft is ...

... in der Friedrich-Karl-Straße

Nach zwei Jahren Pause wurde auf vielfachen Wunsch am 3. Oktober wieder Oktobefest gefeiert. Die Nachbarn trafen sich zu Leberkäse, Weißwurst, Bier, Obazda und Brezeln im Garten. Besonders lecker war der selbstgemachte Apfelstrudel von Nicole Clausnitzer, dem keiner widerstehen konnte. Leider ließ das Wetter nicht jedes Dirndl-Outfit zu, aber besonders viele Herren kamen in fescher Tracht. **Fazit: Oktobefest sollte fester Bestandteil im Jahr werden.** •






## Erst Klick, dann Glück

Der große GeWoSüd-(Foto)Wettbewerb zum 100.

100 Jahre GeWoSüd: Wir machen uns selbst ein Bild, wie das Leben bei uns war, ist und wird: mit dem großen (Foto)Wettbewerb zum Jubiläum. Und Sie? Sie müssen unbedingt dabei sein! Egal, ob alte Fotos oder neue Fotos, ob lustige oder ernste, ob Kinderzeichnungen, Fotos von Basteleien, Bilder von kurzen Gedichten oder oder oder – Ihrer Fantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Haben Sie im Lindenhof geheiratet? Zeigen und erzählen Sie's uns! Ihr Großer hat bei uns Laufen gelernt? Das Foto wollen wir sehen! Haben ganze Generationen bei uns gelebt? Perfekt – seien Sie dabei und senden Sie uns Ihre schönsten Erinnerungen und Erlebnisse.

### Denn das lohnt sich!

Mehr als Ruhm und Ehre erwarten Sie: eine Ausstellung der besten Einsendungen im Herbst, die Siegerehrung auf unserer großen Jubiläumsparty am 26. Oktober 2019 und attraktive Preise im Wert von 3.000 Euro.

Und so einfach geht's:

Lassen Sie uns Ihre Jahrhundertbilder bis zum 31. Juli 2019 zukommen. Wie? Ganz einfach:

per E-Mail an [100@gewosued.de](mailto:100@gewosued.de)

oder per Post an die  
GeWoSüd  
(Foto)Wettbewerb  
Eythstraße 45  
12105 Berlin

oder direkt bei uns in der Eythstraße.



Preise im Wert von  
**3.000 Euro**

### Jahrhundertpreise!

#### 1. Preis

Eine „kurze Auszeit“ im Hotel Lindenhof in Bad Schandau im Wert von ca. 1.000 Euro.

#### 2. Preis

Ein Einrichtungs-Gutschein im Wert von 800 Euro.

#### 3. Preis

Ein Kaufhaus-Gutschein im Wert von 500 Euro.

#### 4.-10. Preis

Einkaufs-Gutscheine im Wert von je 100 Euro.

In den vorangegangenen Ausgaben unseres Mitglieder-Echos haben wir nach und nach die einzelnen Themen der Hausordnung vorgestellt. Dies ist nun der letzte Teil. Sie können die Hausordnung jederzeit auf unserer Website in den Downloads nachlesen oder sich ein gedrucktes Exemplar während der Besuchszeiten bei uns abholen.

Gut informiert

# Hausordnung

## Unser heutiges Thema: Ruhe bewahren

Nicht wenige Mitglieder werden ganz unruhig, wenn es um das Thema „Ruhe“ geht. Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Mitglied hat die Pflicht, unnötigen Lärm zu vermeiden. Ganz einfach und doch so schwierig. Hat nicht jeder seine ganz eigene Auffassung vom Thema „Ruhe und Lärm“? Damit das Miteinander in einer Wohnanlage möglichst harmonisch läuft, ist einerseits Rücksicht gefordert, andererseits gehört auch ein gehöriges Maß an Toleranz zum Zusammenleben vieler Menschen dazu. Verordnen kann man das allerdings nicht. Hier jedoch einige Empfehlungen:

### Ruhezeiten

**Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Ihre Nachbarn und vermeiden Sie ruhestörenden Lärm insbesondere zwischen 22 und 6 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen.**

Auch, wenn es während der Woche die Mittagsruhe gesetzlich nicht mehr gibt, möchten wir Sie bitten, in der Zeit von 13 bis 15 Uhr keinen unnötigen Lärm zu verursachen.

Sollte es einmal lauter werden, hilft oft ein klärendes Gespräch zwischen guten Nachbarn.



Altglascontainer Einwurfzeiten:  
werktagen von 7–20 Uhr

Für ein gutes Miteinander:  
Ruhezeiten 22–6 Uhr  
Mittagsruhe 13–15 Uhr



### Feste Feiern

Es gibt was zu feiern? Mit einem kleinen **Hausaushang oder einem persönlichen Gespräch** ist jeder Nachbar informiert, dass es mal etwas lauter werden kann. Das ist allerdings kein Freibrief für lang anhaltende und lautstarke Partystimmung!



### Hör mal, wer da hämmert (oder wäscht)

**Lautes Handwerkeln in der Wohnung bitte nicht während der Ruhezeiten.**

Keine Frage: Ob Renovierung oder einfach nur ein Nagel oder Dübel, der in die Wand muss – von Zeit zu Zeit kommt man um lautstarkes Handwerkeln nicht herum. Auch die Waschmaschine muss regelmäßig laufen.

Dennoch: Ihre Mitmenschen freuen sich, wenn Sie diese Arbeiten außerhalb der Ruhezeiten erledigen.



Treppenhäuser und Keller sind keine Spielplätze und bergen dazu noch Gefahren.

### Kinder, Kinder ...

Wir lieben Kinder und wir finden: Kinder dürfen sich entfalten, spielen und manchmal auch toben. Sollen sie sogar! Die dafür vorgesehenen Spielflächen in unseren Wohnanlagen sind dafür bestens geeignet – und ohnehin besser als Treppenhäuser oder Keller.

**Was wir uns wünschen: Aktive Kinder, die auf andere (ältere) Menschen Rücksicht nehmen.** Eltern, die ihren Kindern die Regeln eines respektvollen Umgangs nahebringen. **Verständnisvolle Menschen, die sich daran erinnern, dass auch sie mal jung und (sicherlich) nicht immer leise waren.**

Mit der Hausordnung wollen wir dafür werben, dass jeder seine Verantwortung wahrnimmt. Selbstverantwortung zu leben, ist ein Ausdruck von Kompetenz, Erwachsensein und Würde. Wir wollen Ihnen nichts versprechen, was wir nicht halten können. Kein Vermieter kann jedes Problem lösen. Aber Sie haben immer einen Anspruch darauf, unser Gehör zu finden, mit Ihrem Anliegen ernst genommen zu werden, unseren Rat und unsere Unterstützung im Rahmen unserer Möglichkeiten zu erhalten.

CARTOONS: PIOTR OBUCHOFF

In unserer Vorstellungsrunde der Hausbesorgerinnen und Hausbesorger kommt diesmal Erhard Gärtner zu Wort.



Wir stellen vor

## 5 Fragen an Erhard Gärtner

**1 Wann und wie kamen Sie zur GeWoSüd?**

2003 wurde ich von der damaligen Sozialarbeiterin der GeWoSüd motiviert, eine Bewerbung zu schicken. Wir kannten uns, da ich mich für einzelne Nutzer bereits seit längerer Zeit engagiert hatte. Zu meiner großen Überraschung bekam ich den Job. 2008 zog ich dann in eine Wohnung bei der GeWoSüd.

**2 Welche Aufgaben haben Sie bei der GeWoSüd?**

Ich bin in Teilen des Lindenhofes sowie in den Wohnanlagen Friedrich-Karl-Straße und Friedrich-Wilhelm-Straße das Bindeglied zwischen Nutzern und Verwaltung. Ich mache Begehungen der Treppenhäuser, Keller und Außenanlagen und kümmere mich darum, dass kleine offensichtliche Mängel bald behoben werden.

**3 Was mögen Sie an den von Ihnen betreuten Wohnanlagen am meisten?**

Der persönliche Umgang, also der zwischenmenschliche Kontakt der Nutzer zu mir ist mir besonders wichtig.

**4 Welches ist Ihr Lieblingsort in den von Ihnen betreuten Wohnanlagen bzw. drum herum?**

Im Lindenhof mag ich besonders die Mischung aus den ursprünglichen Gebäuden und den nachträglich errichteten. Ferner gefällt mir die Weitläufigkeit der Anlage. An unserem Haus in der Friedrich-Wilhelm-Straße schätze ich die offene Bauweise, es ist nicht so eingekästelt.

**5 Wenn Sie einen Wunsch an die Nutzer in Bezug auf Ihre Wohnanlagen frei hätten, was würden Sie sich wünschen?**

Ein wenig mehr Verständnis und Vertrauen von denen, die mich wegen eines Problems anrufen. Im persönlichen Kontakt ist alles easy, da sind die meisten Nutzer entspannter. •



Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida

## Frida trifft sich jerne

Aus jede Ecke höre ick, die schöne Jahreszeit is nu vorbei, alle warten uff det Schmuddelwetta und sind am stöhnen. Kinder, janz ehrlich, ihr habt den janzen Sommer lang jestöhnt, wie warm det war. Ick hab det jenosser, freu ma aber wie bekloppt uff die kommende Jahreszeit.

Jede Jahreszeit hat ihren Reiz. Ick kuschel mir inne Decke ein, mach mir einen Tee. Meine Kerzen werden wieda rausjekramt und det Allerschönste: Ick treff ma wieda mehr mit meene Freundin zum Kartenspielen oder Spazierenjehen. Meist jesellt sich denn die eene oder andere Nachbarin dazu, det is seit Jahren bei uns een festes Ritual. So freuen wa uns immer uff det Treffen, jibt ja viel zu erzählen.

Habt ihr eijentlich ooch so eene Gruppe, wo ihr euch trefft, wat jemeinsam unternehmt oder austauscht? Ick würde det janz jroß finden und falls noch nich, bestimmt jibt det in eurer Nähe den eenen oder anderen Nachbarn, der alleene is. Ick erzähle immer jerne davon, wenn ick in meinem Kiez unterwegs bin. Und immer wieda kommt det vor, det sich einer dazjesellt, det freut uns sehr. Wir wechseln imma ab, bei wem wa uns treffen, oder sprechen een Treffpunkt ab, wenn wa Ausflüge planen.

Det Schöne daran is, man fühlt sich nicht so alleene. Allet kann, nüscht muss. Durch diese Jemeinschaft deckt man aber ooch mal die eene oder andere Jefälligkeit ab. Verreist einer von uns, jießt einer de Blumen, muss einer in det Krankenhaus, besuchen wa den. Na ja, und weil wa inzwischen denn ooch die Jewohnheiten des anderen bisschen besser kennen, achten wa ooch uffeinander. Meldet sich einer nich, jehen wa kieken. Meist is ja nüscht, aber wenn, denn sind wa da.

Ick bin ja nun een alter Zosse, aber wer nu denkt, det is nur wat für die Alten, da sag ick janz klar: Nee! Ooch für die jungen Familien möchte ick ma die Idee weiterreichen. Sich zu treffen, nich nur bei Sonnenschein, sondern ooch die dunklen, kühlen Tage kann man jemeinsam nutzen. De Kinder können zusammen spielen, malen oder die Eltern lesen ma im großen Kreis eene spannende Geschichte vor. Dabei knabbert man Kekse und trinkt ne heiße Schokolade oder wat det Herz bejehrt. Janz ehrlich, ick hab jetzt jerade richtig een Bild in den Kopp bekommen und det fühlt sich einfach nur schön an. Probiert det jerne ma aus. Det muss ja nich jede Woche sein, aber een festen Rhythmus sollte det haben, denn wird det ooch wat, sach ick euch aus Erfahrung! In diesem Sinne, rückt wieda mehr zusammen.

Eure Frida!

Frida freut sich über  
Ihre Nachrichten unter  
frida@gewosued.de



Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida

## Frida trifft sich jerne

Aus jede Ecke höre ick, die schöne Jahreszeit is nu vorbei, alle warten uff det Schmuddelwetta und sind am stöhnen. Kinder, janz ehrlich, ihr habt den janzen Sommer lang jestöhnt, wie warm det war. Ick hab det jenosser, freu ma aber wie bekloppt uff die kommende Jahreszeit.

Jede Jahreszeit hat ihren Reiz. Ick kuschel mir inne Decke ein, mach mir einen Tee. Meine Kerzen werden wieda rausjekramt und det Allerschönste: Ick treff ma wieda mehr mit meene Freundin zum Kartenspielen oder Spazierenjehen. Meist jesellt sich denn die eene oder andere Nachbarin dazu, det is seit Jahren bei uns ein festes Ritual. So freuen wa uns immer uff det Treffen, jibt ja viel zu erzählen.

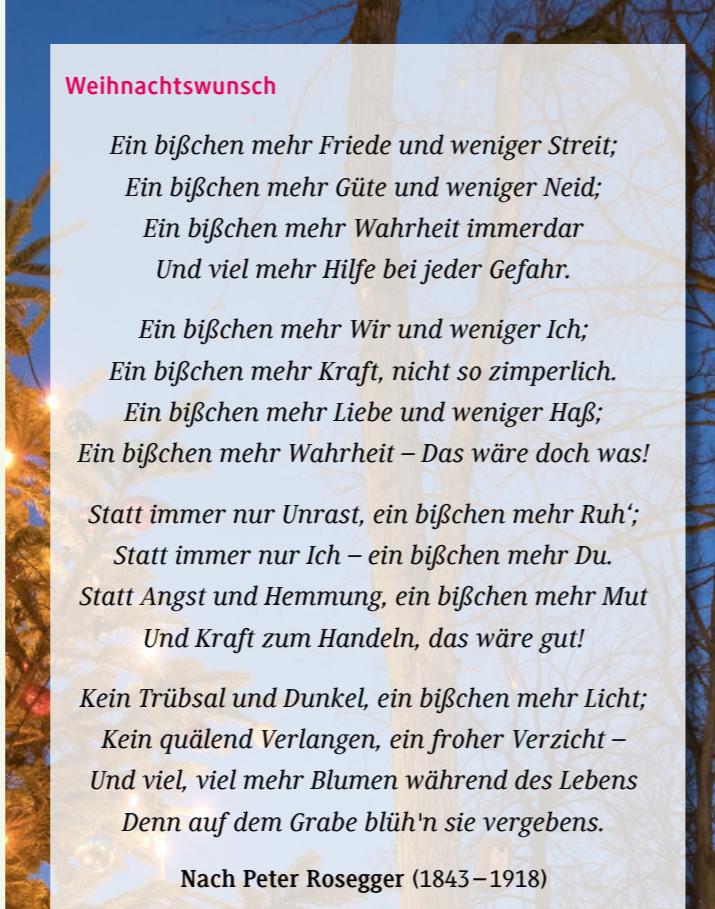
Habt ihr eijentlich ooch so eene Gruppe, wo ihr euch trefft, wat jemeinsam unternehmt oder austauscht? Ick würde det janz jroß finden und falls noch nich, bestimmt jibt det in eurer Nähe den eenen oder anderen Nachbarn, der alleene is. Ick erzähle immer jerne davon, wenn ick in meinem Kiez unterwegs bin. Und immer wieda kommt det vor, det sich einer dazjesellt, det freut uns sehr. Wir wechseln imma ab, bei wem wa uns treffen, oder sprechen een Treffpunkt ab, wenn wa Ausflüge planen.

Det Schöne daran is, man fühlt sich nicht so alleene. Allet kann, nüscht muss. Durch diese Jemeinschaft deckt man aber ooch mal die eene oder andere Jefälligkeit ab. Verreist einer von uns, jießt einer de Blumen, muss einer in det Krankenhaus, besuchen wa den. Na ja, und weil wa inzwischen denn ooch die Jewohnheiten des anderen bisschen besser kennen, achten wa ooch uffeinander. Meldet sich einer nich, jehen wa kieken. Meist is ja nüscht, aber wenn, denn sind wa da.

Ick bin ja nun ein alter Zosse, aber wer nu denkt, det is nur wat für die Alten, da sag ick janz klar: Nee! Ooch für die jungen Familien möchte ick ma die Idee weiterreichen. Sich zu treffen, nich nur bei Sonnenschein, sondern ooch die dunklen, kühlen Tage kann man jemeinsam nutzen. De Kinder können zusammen spielen, malen oder die Eltern lesen ma im großen Kreis eene spannende Geschichte vor. Dabei knabbert man Kekse und trinkt ne heiße Schokolade oder wat det Herz bejehrt. Janz ehrlich, ick hab jetzt jerade richtig ein Bild in den Kopp bekommen und det fühlt sich einfach nur schön an. Probiert det jerne ma aus. Det muss ja nich jede Woche sein, aber ein festen Rhythmus sollte det haben, denn wird det ooch wat, sach ick euch aus Erfahrung! In diesem Sinne, rückt wieda mehr zusammen.

Eure Frida!

Frida freut sich über  
Ihre Nachrichten unter  
frida@gewosued.de



### Weihnachtswunsch

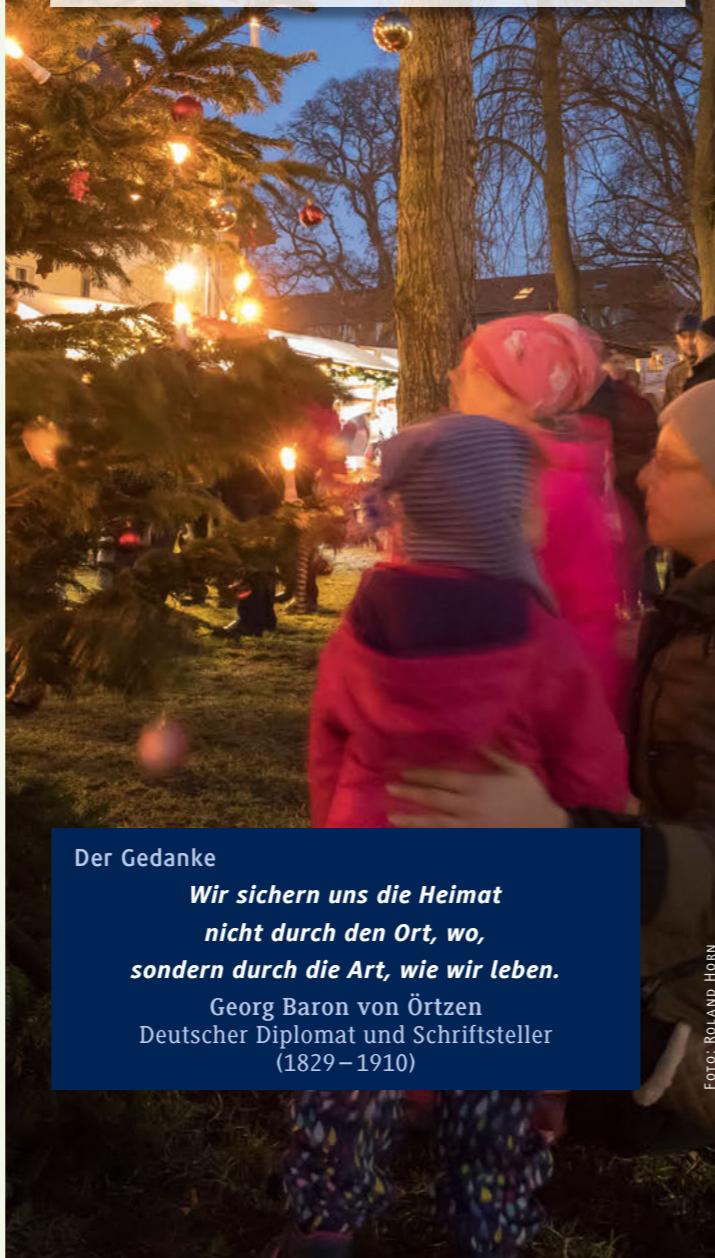
Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit;  
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid;  
Ein bißchen mehr Wahrheit immerdar  
Und viel mehr Hilfe bei jeder Gefahr.

Ein bißchen mehr Wir und weniger Ich;  
Ein bißchen mehr Kraft, nicht so zimperlich.  
Ein bißchen mehr Liebe und weniger Haß;  
Ein bißchen mehr Wahrheit – Das wäre doch was!

Statt immer nur Unrast, ein bißchen mehr Ruh';  
Statt immer nur Ich – ein bißchen mehr Du.  
Statt Angst und Hemmung, ein bißchen mehr Mut  
Und Kraft zum Handeln, das wäre gut!

Kein Trübsal und Dunkel, ein bißchen mehr Licht;  
Kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht –  
Und viel, viel mehr Blumen während des Lebens  
Denn auf dem Grabe blüh'n sie vergebens.

Nach Peter Rosegger (1843–1918)



### Der Gedanke

**Wir sichern uns die Heimat  
nicht durch den Ort, wo,  
sondern durch die Art, wie wir leben.**

Georg Baron von Örtzen  
Deutscher Diplomat und Schriftsteller  
(1829–1910)



Preisrätsel 04|18

## Weihnachtsrätsel

Zwei Besonderheiten hatte unsere Oma: Sie war bei der Justiz beschäftigt. Für sie kam als Waage nur die alte Balkenwaage, die die Justitia mit verbundenen Augen bediente, in Frage. Auch in ihrer Küche.

Und unsere Oma hat zu Weihnachten immer Lebkuchen gebacken, die alle gleich groß und gleich schwer sein mussten. Das war ihr ein Herzensanliegen. Jedes ihrer neun Enkelkinder sollte ein Lebkuchenherz bekommen.

Als wir sie zu Weihnachten besuchten, war sie untröstlich. Sie erklärte uns, dass ihr von den neun Lebkuchen einer etwas zu schwer geraten war, aber sie wusste nicht mehr, welcher es war. Wir alle wollten es aber herausbekommen. Omas Lieblingsenkel behauptete sofort, er könne den schwereren Lebkuchen herausfinden, wenn er mit Omas alter Waage zwei Messungen vornimmt.

Und: Er hat es geschafft. Alle staunten. Am meisten unsere Oma.

Unsere Rätselfrage lautet: Wie konnte das pfiffige Enkelkind mit zweimal Abwiegen den zu schweren Lebkuchen herausfinden?

Wir wünschen viel Spaß und Glück.

Wir verlosen  
**LEBKUCHEN**

Topf-Gucker – Claudia in den Kochtopf geschaut

## Rosenkohl auf indisches

für ca. 4 Personen  
Arbeitszeit ca. 55 Minuten  
Schwierigkeitsgrad normal

Den Rosenkohl putzen und die Röschen halbieren. Die Kartoffeln schälen und würfeln. Den Staudensellerie putzen und in 1 cm große Stücke schneiden. Öl in einer Pfanne erhitzen, Chili und gewürfelte Zwiebeln darin anbraten. Mit Currypulver und Kurkuma bestreuen. Tomatenmark zugeben und kurz mit anschwitzen (je nach Geschmack 1 EL braunen Zucker zugeben). Rosenkohl, Kartoffeln und Sellerie zugeben. Kurz andünsten und die Brühe angießen. Rosinen zugeben und mit geschlossenem Deckel ca. 15 Minuten köcheln.

Inzwischen die Bananen schälen und in Scheiben schneiden. Die Bananenscheiben und den Zitronensaft hinzugeben und alles noch einmal 10 Minuten köcheln lassen. Die Sahne nicht ganz steif schlagen und unter das Rosenkohl-Curry heben. Mit Petersilie bestreut servieren.

**Zutaten**  
500 g **Rosenkohl**  
400 g **Kartoffeln**  
3 Stangen **Staudensellerie**  
2 **Zwiebeln** (gewürfelt)  
4 EL **Olivöl**  
1 TL **Chilipulver oder frischer Chili**  
1 TL **Currypulver**  
½ TL **Kurkuma**  
3 EL **Tomatenmark**  
1 EL **brauner Zucker** (nach Geschmack)  
300 ml **Gemüsebrühe**  
50 g **Rosinen**  
2 **Bananen**  
**Saft von einer halben Zitrone**  
150 g **Schlagsahne**  
½ Bund **Petersilie**

Dieses Gericht können Sie  
am 23. Januar 2019 im  
„Café am See“ genießen.



**Lindenhof  
Café am See**

### Auflösung des Preisrätsels der Ausgabe 03|18

#### HERBSTLAUFFÄRUNG

lautete das Lösungswort aus der letzten Ausgabe des Mitgliederechos. Und so sah es Anfang Oktober nach diesem Sommer aller Sommer ja auch aus. Je zwei Eintrittskarten für den Zoo oder den Tierpark haben gewonnen: Theodor Voß, Helga Kretschmer, Christa Flex. Herzlichen Glückwunsch!

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 20. Januar 2019 an die GeWoSüd oder stecken Sie sie in den Briefkasten eines Hausbesorgers/einer Hausbesorgerin oder schicken Sie eine E-Mail an [raetsel@gewosued.de](mailto:raetsel@gewosued.de). Und vergessen Sie bitte nicht den Absender.

Aus allen richtigen Einsendungen verlosen wir dreimal eine erlesene Lebkuchen-Auswahl. Die Namen der Ausgelosten werden im Mitglieder-Echo 01|19 bekannt gegeben.

Das Café am See  
macht Pause vom  
20. Dezember 2018 bis  
zum 18. Januar 2019 –  
ab dem 21. Januar  
freuen wir uns wieder  
auf Ihren Besuch!

